

# Wie das Kreuz geschützt wird

**HERZOGENBUCHSEE** Mitte September starten die Arbeiten für das geplante Generationenhaus im Kreuz. Was in dem schützenswerten Gebäude alles möglich ist und was nicht, das entscheidet die Denkmalpflege. Klar ist: Es sind Kompromisse nötig.

Vor dem Kreuz in Herzogenbuchsee wird nächste Woche der Kran aufgeföhren. Bevor es dann Mitte September mit den Umbauarbeiten im traditionsreichen Gästehaus an der Kirchgasse losgehen kann. Vor knapp zwei Wochen erhielt die Kreuz-Crew vom Regierungsstatthalter die Baubewilligung. Einsprachen waren keine eingegangen (wir berichteten). Die Bewilligung für die Umnutzung des Kreuz gab es allerdings nur mit Bedingungen und Auflagen von Seiten der kantonalen Denkmalpflege. Handelt es sich beim ganzen Kreuz-Komplex doch um ein schützenswertes K-Objekt, seit 1989 steht er unter Bundesschutz.

Wie eng die Zusammenarbeit zwischen Architekt, Denkmalpflegerin und auch Restaurator bei den Arbeiten erfolgt, das zeigte sich diese Woche bei einem Rundgang durch das Gebäude.



Auf einem Rundgang durch das Gästehaus Kreuz: (v.l.) Architekt Christoph Grütter, Restaurator Patrick Dietz und Denkmalpflegerin Dominique Plüss. Hier im sogenannten Meitlichämmerli kamen zwei alte Nischen zum Vorschein.

Bilder Olaf Närenberg

## Idealer Standort für den Lift

Wo soll der behindertengerechte Lift für zehn Personen eingebaut werden? Diese Frage stellte sich im Treppenhaus des neueren Gebäudeteils, der auf 1914 zurückgeht, und in dem ansonsten nur sanfte Sanierungsarbeiten ausgeführt werden müssen. Wo ungefähr der Liftschacht hinkommen sollte, darüber sei man sich von Anfang an einig gewesen, erzählt Architekt Christoph Grütter vom Büro Baustil.ch. Erst in Absprache mit Denkmalpflegerin Dominique Plüss ergab sich aber der passende Standort neben der Treppe, direkt vor den WC-Anlagen. Andere liessen sich teils schon alleine aufgrund statischer Gegebenheiten nicht realisieren. Ein Vorteil der jetzigen Lösung: Der Vorraum im Erdgeschoss kann weiterhin ohne Einschränkungen genutzt werden.

Der Einbau des Lifts hat einen grösseren baulichen Eingriff zur Folge. Im Keller etwa, wo hierfür ein neuer Durchgang entsteht, hat er auch Auswirkungen auf die historische Bausubstanz. Letztlich gehe es der Denkmalpflege auch darum, geschützte Gebäude zugänglich zu halten, erklärt Dominique Plüss. «Hierfür sind wir bereit, dem Schutzobjekt angemessene Lösungen zu erarbeiten.»

## Die Geschichte bleibt sichtbar

Über das erste Obergeschoss führt der Weg in den alten Gebäudeteil von 1787. Viel von der historischen Oberfläche sei dort noch vorhanden, freut sich Restaurator Patrick Dietz von der Firma Nussli Restauratoren AG in Bern. Wobei es der Denkmalpflege nicht darum gehe, dass die Räumlichkeiten überall in ihren Ursprungszustand zurückversetzt würden, sagt Dominique Plüss. «Die Bausubstanz, die zu einem späteren Zeitpunkt eingebaut wurde, lässt sich vielerorts problemlos weiterverwenden. Die Geschichte des Gebäudes darf durchaus sichtbar bleiben.» So ist dies etwa auch im Korridor der Fall. Bis auf die neue Elektroinstallation wird dort kaum etwas am bestehenden Bau verändert. Die Deckenverschalung bleibt genauso bestehen wie der rote Plättboden, der wohl in den 1920er-Jahren verlegt worden ist.

Grössere Eingriffe am Original fanden in den 1950/1960er-Jah-



Der Restaurator zeigt, wo einst neue Zwischenwände eingebaut wurden. Diese werden nun entfernt.

ren in der Offiziersstube statt. Diese war ursprünglich ein einziger grosser Raum. Mittels Zwischenwänden entstanden daraus schliesslich drei Räume inklusive Vorzimmer. Im Rahmen der Umnutzungsarbeiten werden diese Zwischenwände nun wieder entfernt. Es entstehen daraus zwei Hotelzimmer.

Anpassungen sind auch bei den Hotelzimmertüren nötig. Die Eichentüren sind äusserst ringhörig und entsprechen auch nicht den heutigen Brandschutzvorschriften. Zusammen mit der Denkmalpflegerin konnte man sich auf den Einbau einer zweiten, vorgebauten Glastür einigen. Die Vorgabe sei, erklärt Dominique Plüss, die historische Version des Gebäudes zu erhalten, indem man nötige neue Elemente sorgfältig hinzufüge. «Damit der Charme nicht verloren geht.»



Unter sieben Schichten kommt der Originalanstrich zum Vorschein.

Lösungen und Kompromisse suchen, das werden die einzelnen Parteien auch im Fall des sogenannten Meitlichämmerli tun müssen. Für den Raum im ersten Obergeschoss war ursprünglich auf der Rückseite der Einbau eines Fensters vorgesehen. Christoph Grütter zeigt auf die entsprechenden Baupläne. Dieser Eingriff lag auf der Hand, ist an dieser Wand doch von aussen ein sogenanntes Blindfenster eingebaut. Dieses vorgetäuschte Fenster, so dachte man, sei später zugemauert worden. Wie sich jedoch nun bei den Abklärungsarbeiten des Restaurators herausstellte, waren an dieser Stelle gar nie Fenster eingebaut gewesen. So kamen im Zimmer an dieser Stelle bloss zwei Nischen zum Vorschein, in denen früher einmal Schränke der Hausbibliothek gestanden haben müssen. Weil es in dem Raum ansonsten zu wenig

**«Konflikte konnten im aktuellen Projekt durch konstruktive Diskussionen vermieden werden.»**

Denkmalpflegerin Dominique Plüss



Der Dachstock erhält eine Zwischendämmung und kann künftig für Anlässe genutzt werden. Der Abluftschacht für die Küche (hinten) kommt weg.

natürliches Licht gibt, möchte Grütter dort trotzdem ein zusätzliches Fenster einbauen. Er stellt sich eine grosse Glasscheibe vor, die sich nicht öffnen lässt. Ob dies möglich ist, muss nun aber zuerst mit der Denkmalpflege geprüft werden. «Das müssen wir uns im Detail anschauen», meint Dominique Plüss. Entscheidend dürfte sein, ob das Blindfenster an der Fassade und die Nische im Innern örtlich übereinstimmen

## Ein ständiger Prozess

Für Dominique Plüss steht fest, dass die Umnutzungsarbeiten im Gästehaus Kreuz ein ständiger Prozess sind. Immer wieder könnten neue Überraschungen hinter später zugefügten Bauteilen auftauchen, immer wieder müssten passende Lösungen gesucht werden. Ihr sei es daher auch wichtig, dass die Bauherrschaft zusammen mit Architekt Christoph Grütter schon frühzeitig mit ihrem Projekt auf die Denkmalpflege zugekommen sei. Die Zusammenarbeit empfindet die Denkmalpflegerin als äusserst angenehm. «Konflikte konnten im aktuellen Projekt durch konstruktive Diskussionen vermieden werden. Es war allen immer klar, dass die neue Nutzung nicht separat vom historischen Gebäude geplant werden darf.»

## Eingeschränkte Nutzung

Wichtig war die Zusammenarbeit auch im Dachstock. Diesen möchte die Kreuz-Crew in Zukunft für Anlässe wie etwa Seminare oder Bankette nutzen. Anfangs war allerdings unklar gewesen, ob dieser überhaupt würde

genutzt werden können. Im Dachstock wurde 1990 ein Unterdach eingebaut. Dieses ist zu dicht und verhindert, dass die Feuchtigkeit richtig entweichen kann. Schliesslich konnte eine Lösung mit einer neuen Zwischendämmung gefunden werden, welcher die Denkmalpflege zustimmte.

Bevor die Isolation erfolgt, wird im Dachstock zuerst ein 60 Zentimeter hoher Zwischenboden eingebaut. In diesem wird ebenfalls die Zuluft untergebracht. Er dient unter anderem auch dazu, den Schall in den Griff zu bekommen. Die Hotelgäste ein Stockwerk tiefer sollten sich, erklärt Christoph Grütter, durch die Geräuschkulis aus dem Dachstock nicht gestört fühlen. Der Abluftschacht für die Küche verschwindet, neu hinzu kommt ein zusätzlicher Ausgang. «Ansonsten aber bleibt der Raum spürbar erhalten», sagt Grütter. Analog zum Gewölbekeller, der als Eventraum genutzt werden soll.

Die Durchführung der Anlässe mit bis zu 150 Gästen wird im Dachstuhl für neue klimatische Bedingungen sorgen. Von der Denkmalpflege gab es daher die klare Auflage, dass die Dachkonstruktion keinen Schaden erleiden darf. «Bei den Diskussionen um die Nutzung des Dachstuhls ging man nicht von einer Nutzung an 365 Tagen im Jahr aus», sagt Dominique Plüss. Es sei von Anfang an klar gewesen, hält Grütter fest, dass der Dachstock nur für einzelne Anlässe genutzt werden könne. Denkbar seien bis zu 100 Anlässe im Jahr.

Sebastian Weber

# Ärztin in der Leitung

**HERZOGENBUCHSEE** Die Klinik Wysshölzli hat Margot Matthis als Chefärztin für die medizinische Versorgung ihrer Patientinnen gewählt.

Mit der Wahl von Margot Matthis wird die Leitung des Wysshölzli nach der Übernahme der Direktion durch Barbara Ammann wieder komplettiert. Ammann hatte im Juli 2014 bloss die betriebswirtschaftliche Leitung übernommen. Die ärztliche Versorgung wurde von zwei Fachärztinnen und mit Unterstützung der psychiatrischen Dienste der SRO sichergestellt.

Eine dieser Fachärztinnen war seit August 2015 Margot Matthis. Aus Deutschland kommend, hat sie sich gemäss Mitteilung im vergangenen Jahr intensiv mit den Besonderheiten des Schweizer Gesundheitswesens beschäftigt sowie das Konzept der Klinik Wysshölzli umgesetzt und weiterentwickelt. Das Wysshölzli ist eine Fachklinik für Frauen mit Abhängigkeitserkrankungen und Essstörungen.

## Grosse Erfahrung

Margot Matthis besitzt eine grosse Erfahrung im Bereich der Psychosomatik, der Diagnosestellung und der Behandlung von psychiatrischen Erkrankungen, teilt das Wysshölzli mit. Sie ist Fachärztin für Allgemeinmedizin, Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie mit Zusatztitel für Psychotherapie und war jahrelang in der Psychiatrischen Klinik Vitos Rheingau tätig. Zudem hat sie eine über 20-jährige Erfahrung in der Tätigkeit in eigener Praxis in Berlin und Wiesbaden. Sie bildete sich laufend weiter, dies insbesondere in systemischer Therapie, transkultureller Psychotherapie und Entspannungsverfahren. Zudem engagierte sie sich an der Wiesbadener Akademie für Psychotherapie in der Lehre.

Margot Matthis übernahm ihre neue Funktion gestern. Die Leitung der Klinik Wysshölzli wird komplettiert durch Manuela Kleeb als Leiterin Dienste und Betrieb.

pd/jr

# Weiter zu zweit

**BÜTZBERG** Der Nachfolger von Hausarzt Max Röthlisberger heisst Konrad Weber. Die neue Gemeinschaftspraxis eröffnet am 12. September.

Der Bützberger Hausarzt Max Röthlisberger hat einen Nachfolger gefunden. Er heisst Konrad Weber und wird das neue Vitasphäre-Gesundheitszentrum an der bisherigen Adresse an der Bernstrasse 37 am 12. September eröffnen. Max Röthlisberger schloss seine Praxis am 26. August. Er wird mit einem kleineren Pensum in der neuen Praxis mitarbeiten. Zudem ist er Verwaltungsratspräsident der Aktiengesellschaft Vitasphäre Gesundheitszentrum Bützberg.

## Endziel Dorfzentrum

Bei der jetzigen Praxis handelt es sich um ein Provisorium, dessen Ausbau allerdings noch durch eine Einsprache verzögert wird, wie es in der Mitteilung des Gesundheitszentrums heisst. Endziel ist eine Praxis im neuen Dorfzentrum Chalberweidli, das von der Gemeinde Thunstetten-Bützberg geplant wird. Die Gemeindeversammlung hat den dafür nötigen Planungskredit im letzten Oktober bewilligt.

pd